

## PFLEGEKRÄFTE SCHLAGEN ALARM

### Ständiger Arbeitsdruck, Zeitstress, Burnout-Gefahr

**Corona hat die Lage dramatisch verschärft: Viele Beschäftigte im Pflege- und Gesundheitsbereich sind am Limit. Sechs von zehn glauben nicht, bis zur Pension im jetzigen Job durchzuhalten.**

Das „Burnout-Syndrom“ ist ein emotionaler, geistiger und körperlicher Erschöpfungszustand nach einem vorangegangenen Prozess hoher Arbeitsbelastung, Stress und kontinuierlicher Überforderung in der Arbeit. Welche Berufsgruppen besonders burnoutgefährdet sind, kann mit dem Arbeitsklima Index und den damit erhobenen psychischen und körperlichen Belastungsfaktoren gemessen werden.

#### Frauen psychisch belastet

Während Beschäftigte in Fabriken und Handwerksberufen (siehe Seite 4) häufig über schlechte Gesundheitsbedingungen und hohe Unfallgefahr klagen, berichten Beschäftigte in Pflege- und Gesundheitsberufen am häufigsten über psychische Belastungen wie etwa Zeitdruck und ständigen Arbeitsdruck. Von den körperlichen Belastungen sind eher Männer betroffen, die Berufe mit den höchsten psychischen Belastungen wer-

den vorwiegend von Frauen ausgeübt. Diese Berufe definieren sich sehr häufig über die Arbeit mit und an Menschen. Gerade in der aktuellen Situation ist das mehrfach belastend.

#### Verantwortung für Menschen

Was aber belastet die Beschäftigten in den Pflegeberufen? Zum einen die enorme Verantwortung für andere Menschen: Für sechs von zehn Pflegekräften ist das eine Belastung, wenn auch eine sinnstiftende. Fast ähnlich viele leiden unter dem ständigen Kontakt mit Schwerkranken, knapp die Hälfte klagt über körperlich anstrengende Arbeit. Hohe Konzentration, einseitige Belastungen, zu wenige und zu kurze Pausen sowie unregelmäßige und überlange Arbeitszeiten drücken ebenso aufs Gemüt von Pflegekräften.

Die Folgen sind alarmierend: Mehr als die Hälfte der Pflegekräfte leidet unter

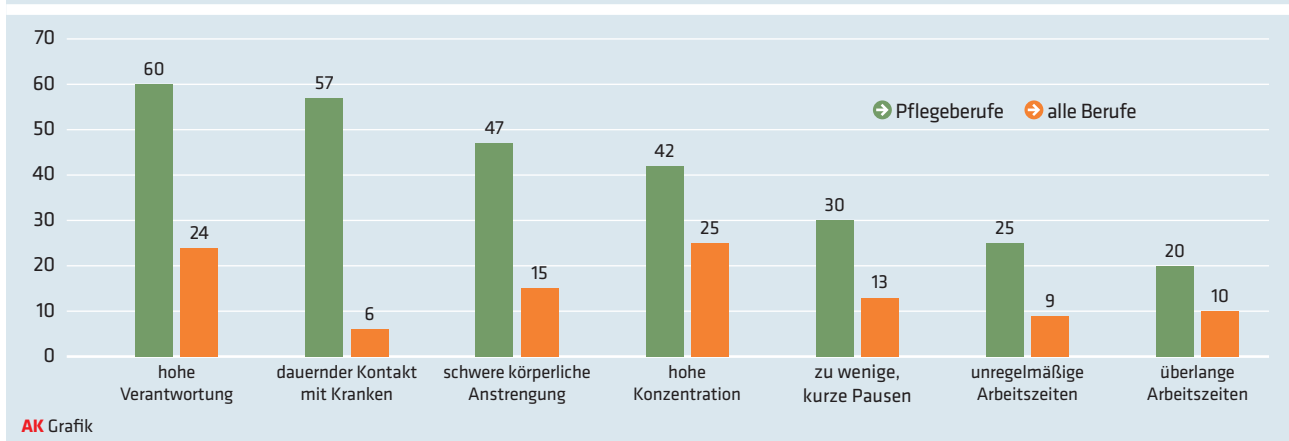
Schlafstörungen, sechs von zehn sind erschöpft und ausgelaugt. Jeweils rund 70 Prozent haben Muskelverspannungen und Rückenschmerzen. Ein Viertel hat hohen Blutdruck, ein Fünftel Herzrasen.

#### Arbeitgeber sind gefordert

Etwas mehr als die Hälfte der Pflegekräfte verspürt Resignation im Beruf, noch etwas mehr berichten über Fälle von Burnout im eigenen Betrieb. All das führt dazu, dass sechs von zehn Beschäftigten in Pflegeberufen nicht glauben, ihren Beruf bis zur Pension ausüben zu können.

Was sie dafür bräuchten? Kürzere und planbare Arbeitszeiten (sagen 62 Prozent), weniger Stress und gesundheitsfördernde Maßnahmen (je 51 Prozent) bis hin zu einer anderen Tätigkeit (37 Prozent). Die Arbeitgeber sind hier massiv gefordert, um ihre Beschäftigten im Job halten zu können.

**BELASTUNGEN: PFLEGEKRÄFTE FAST ÜBERALL SPITZENREITER (IN PROZENT)**



PROJEKTE AUSROLLEN



KOMMENTAR  
VON ANDREAS  
STANGL  
Präsident der AK  
Oberösterreich

2

Die Arbeitswelt war schon vor Corona im Wandel, die Pandemie hat diese Entwicklung und auch die Digitalisierung massiv beschleunigt. Das geht weit über Home-Office, Video-Konferenzen und Online-Beratungen hinaus. Ob an der Supermarktkassa, in der Pflegedokumentation oder an der Fertigungsstraße, überall hat die Digitalisierung längst Einzug gehalten.

Unser Arbeitsleben ist in vielen Bereichen digitalisiert. Während die einen damit gut arbeiten und umgehen können, machen sich technisch weniger versierte Menschen Sorgen. Sie beschäftigt vielfach die Frage, ob sie wegrationalisiert und von einer Maschine ersetzt werden, ob sie in Zukunft ihre Arbeit noch schaffen oder komplett umlernen müssen oder ob es ihren Arbeitsplatz in ein paar Jahren überhaupt noch gibt. Sie haben Angst, in der digitalisierten Arbeitswelt unter die Räder zu kommen.

Darum haben wir mit dem AK-Zukunftsfonds eine wichtige Initiative gestartet. Wir haben 30 Millionen Euro für Projekte in die Hand genommen, um die Arbeitsbedingungen der Menschen zu verbessern, um sie zu unterstützen, die Kommunikation in den Betrieben zu fördern, Home-Office erträglich zu gestalten. Da ist uns schon einiges gelungen (siehe Seite 3). Aber damit bin ich noch nicht zufrieden. Mein Ziel ist es, diese Projekte auf viele weitere Betriebe auszurollen, damit noch mehr Menschen davon profitieren können.

# IMMER NOCH HOME-OFFICE

## Der neue Arbeitsalltag im Schatten der Corona-Pandemie

**Die Zahl der Menschen, die im Home-Office arbeiten, ist stark gestiegen: Vor der Pandemie waren zwölf Prozent zuhause tätig, jetzt bis zu 40 Prozent – mit allen Vor- und Nachteilen.**

Viele Betriebe haben die Not zur Tugend gemacht: Was in den Lockdown-Phasen der Gesundheit und Sicherheit der Beschäftigten dient, wird auch im übrigen Arbeitsalltag deutlich häufiger praktiziert als vor Corona, das Arbeiten im Home-Office.

**Keine Ausnahme mehr**

Zu den Spitzenzeiten im Mai 2020 sowie zwischen Februar und Mai 2021 arbeiten jeweils rund 40 Prozent aller Beschäftigten in Österreich (zumindest teilweise) in den eigenen vier Wänden. Im dritten und vierten Quartal 2021 sind es, wie schon genau ein Jahr zuvor, rund 27 Prozent. Vor Corona waren nur rund zwölf Prozent der Arbeitnehmer/-innen im Home-Office tätig. Somit ist klar: Arbeiten von zuhause hat sich etabliert und ist von der absoluten Ausnahme zum fixen Bestandteil in der Arbeitswelt geworden.

Laut einer Befragung von Betriebsräten/-innen ist der größte Vorteil von Home-Office die bessere Vereinbarkeit

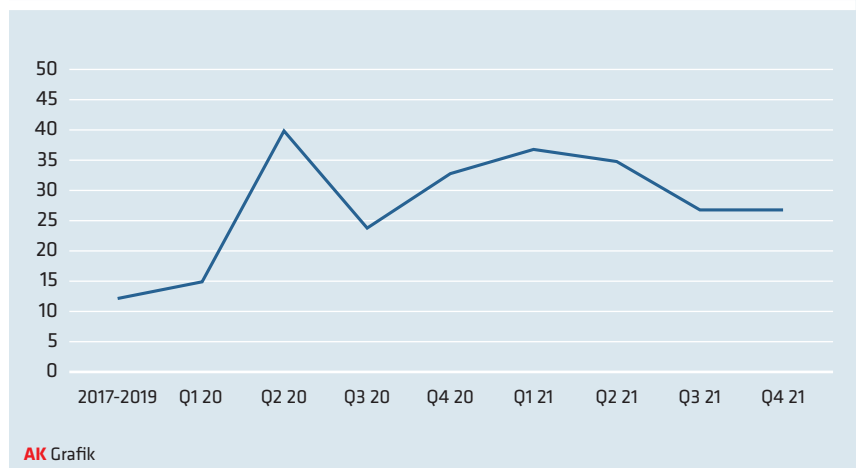
von Beruf und Privatleben. Erleichtert wird der Alltag vor allem durch den Wegfall des Arbeitsweges.

Nachteile sind der Mangel an geeigneten Arbeitsräumen sowie das Fehlen technischer Ausstattung, wie etwa Drucker oder leistungsfähiges Internet, sowie die fehlenden sozialen Kontakte zu den Kollegen/-innen und Vorgesetzten. Hier braucht es betriebliche Maßnahmen, um die Kommunikation zwischen Arbeitsplatz und Home-Office aufrecht zu erhalten (siehe Seite 3).

**Vorzüge weiterhin nutzen**

Auch die Entgrenzung zwischen Arbeitszeit und Freizeit wird von vielen Beschäftigten und den Betriebsräten/-innen als problematisch wahrgenommen: Viele, die zuhause arbeiten, tun das auch frühmorgens, abends, nachts und an den Wochenenden. Dennoch sagen sieben von zehn Beschäftigten, dass ihr Arbeitgeber die Vorzüge des Home-Office auch nach der Krise nutzen soll.

ANTEILE DER BESCHÄFTIGTEN IM HOME-OFFICE IM ZEITVERLAUF (IN PROZENT)



## ZUKUNFTSFONDS

### Die AK unterstützt digitale Projekte in Betrieben

**Corona hat die Digitalisierung beschleunigt. Viele Arbeitsprozesse mussten umgestellt werden. Die Bedürfnisse der Beschäftigten müssen dabei in den Fokus rücken.**

Mit ihrem Zukunftsfonds fördert die AK seit dem Frühjahr 2019 Projekte in oberösterreichischen Betrieben, die den Mitarbeitern/-innen helfen, die Herausforderungen in der digitalisierten Arbeitswelt zu bewältigen. Innerhalb von fünf Jahren wendet die AK Oberösterreich dafür 30 Millionen Euro auf.

#### 150 Projekte gefördert

Bis dato wurden mehr als 150 Projekte gefördert. Sie dienen nicht der Effizienzsteigerung und Gewinnmaximierung, sondern stiften schon 70.000 Beschäftigten einen konkreten Nutzen und erleichtern ihnen die Arbeit. Projekte können von Betriebsräten ebenso wie von Beschäftigten und Unternehmen eingereicht werden. Sie sollen die betriebliche Weiterbildung optimieren, die Qualität der Arbeit oder die Arbeitsabläufe verbessern, den Wert der betrieblichen Mitbestimmung und Zusammenarbeit

erhöhen oder für Gleichberechtigung und gegen Diskriminierung wirken.

Die Corona-Pandemie hat viele Unternehmen gezwungen, in die digitale Infrastruktur zu investieren. So auch die auf Gummiprodukte spezialisierte Firma Kraiburg im Bezirk Braunau. Um die 330 Beschäftigten trotz Home-Office und Kontaktbeschränkungen über Sicherheitsmaßnahmen und neue Regelungen zu informieren, wurden Tablets und Laptops angeschafft sowie drei Besprechungsräume mit Videokonferenz-Systemen und einem Mitarbeiterportal ausgestattet.

#### Beschäftigte eingebunden

„So können alle Beschäftigten eingebunden werden“, sagt Betriebsrat Johann Webersberger, der das Projekt initiiert hat. Die AK Oberösterreich übernahm die Hälfte der Kosten. Alle Infos zum Zukunftsfonds unter: [arbeitsmenschdigital.at](http://arbeitsmenschdigital.at)



AK-Präsident Andreas Stangl überreicht Kraiburg-Betriebsrat Johann Webersberger und Jugendvertreuerin Laura Welkhammer ihr Zukunftsfonds-Zertifikat.

## DER ARBEITSKLIMA INDEX

Die Sicht der Beschäftigten wird in wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussionen viel zu wenig berücksichtigt. Auch, weil es vermeintlich zu wenig gesicherte Daten dazu gibt. Der Österreichische Arbeitsklima Index liefert seit 24 Jahren diese Daten und ist so ein Maßstab für den wirtschaftlichen und sozialen Wandel aus Sicht der Arbeitnehmer/-innen. Er untersucht deren Einschätzung hinsichtlich Gesellschaft, Betrieb, Arbeit und Erwartungen. Der Arbeitsklima Index erfasst die subjektive Dimension und erweitert so das Wissen über wirtschaftliche Entwicklungen und ihre Folgen für die Gesellschaft.

Die Berechnung des Arbeitsklima Index beruht auf vierteljährlichen Umfragen unter österreichischen Arbeitnehmern/-innen. Die Stichprobe von mehr als 4.000 Befragten pro Jahr ist repräsentativ, sodass daraus relevante Schlüsse über die Befindlichkeit aller Arbeitnehmer/-innen gezogen werden können. Der Arbeitsklima Index wird zweimal jährlich berechnet und veröffentlicht. Mehrmals pro Jahr gibt es auch Sonderauswertungen.

3

## ONLINE-ERHEBUNG

Als renommiertes Instrument zur Messung der subjektiven Sichtweisen der österreichischen Beschäftigten kann der Arbeitsklima Index zu einem besseren Verständnis der Auswirkungen des Coronavirus auf die Arbeitswelt beitragen. Daher wurde der Fragenkatalog um rund 15 Fragen zur aktuellen Situation erweitert. Um die Sicherheit der Interviewer/-innen und der Befragten zu gewährleisten, wurde insbesondere im Lockdown ein Teil der Interviews online durchgeführt.

## MÄNNLICH UND GUT AUSGEBILDET

Zur Gruppe der Handwerker/-innen zählen Kfz-Mechaniker/-innen, Schlosser/-innen, Werkzeugmacher/-innen, Installateure/-innen, Elektriker/-innen sowie Elektromechaniker/-innen und -monteure/-innen und Maurer/-innen, Zimmerleute, Tischler/-innen, Dachdecker/-innen sowie Maler/-innen. In der letztgenannten Berufsgruppe der am Bau und im Baunebengewerbe beschäftigten Arbeiter/-innen ist der Frauenanteil mit drei Prozent verschwindend gering, in den Handwerksberufen insgesamt liegt er auch nur bei sechs Prozent. Hier braucht es Initiativen, um das Handwerk für Frauen attraktiver zu machen.

4

Acht von zehn Handwerkern/-innen haben eine Lehrausbildung abgeschlossen. Besonders hoch ist der Anteil der Beschäftigten mit Lehrabschluss bei den Mechanikern/-innen und Werkzeugmachern/-innen mit jeweils rund 85 Prozent.

# HARTES HANDWERK

## Hohe Unfallgefahr und schlechte Gesundheitsbedingungen

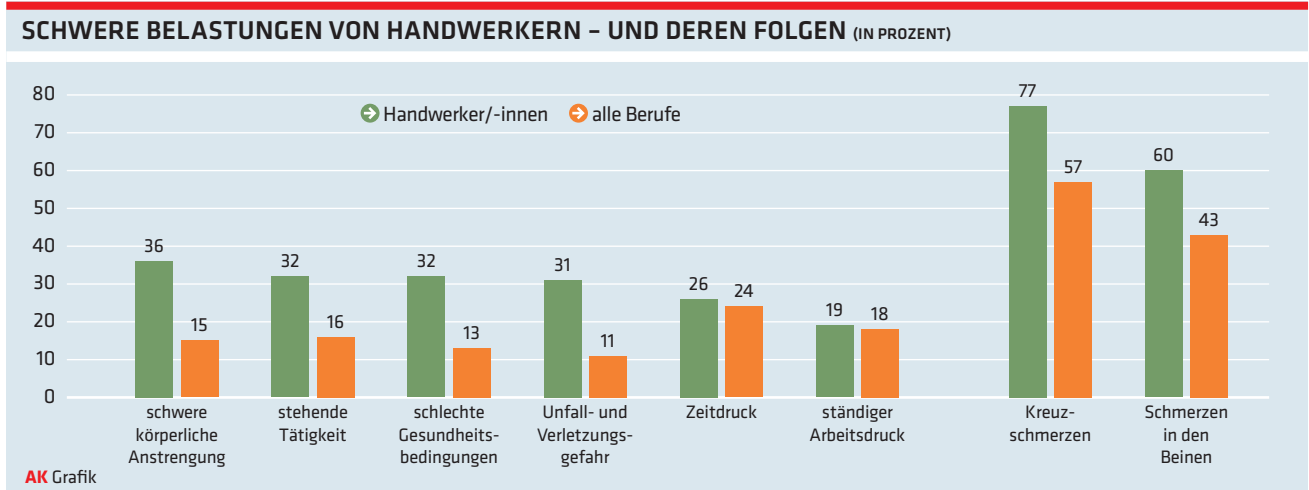
**Kaum eine andere Berufsgruppe hat so hohe körperliche Belastungen wie die Handwerkerinnen und Handwerker. Dennoch sind sie mit ihrem Leben und ihrem Beruf zufrieden.**

Die Beschäftigten in jenen Berufen, die als Handwerker/-innen zusammengefasst werden (siehe Kasten links), sind auf der einen Seite enormen körperlichen Belastungen ausgesetzt, haben auch leicht überdurchschnittlichen Stress, und blicken andererseits relativ optimistisch in die Zukunft, sind durchschnittlich zufrieden mit ihrem Beruf, dem Einkommen und dem Leben insgesamt.

### Durchhalten bis zur Pension

Mit jeweils über 30 Prozent ist der Anteil der Beschäftigten, die unter schlechten Gesundheitsbedingungen und hoher Unfall- und Verletzungsgefahr leiden,

höher als in allen anderen Berufsgruppen. Während 39 Prozent aller Beschäftigten in Österreich glauben, dass sie eher oder gar nicht bis zur Pension durchhalten, sind es bei den Handwerkern/-innen 56 Prozent – das ist der zweithöchste Anteil nach den Pflegeberufen (siehe Seite 1). Um doch bis zum Pensionsalter im derzeitigen Job verbleiben zu können, würde 54 Prozent der Handwerker/-innen eine Reduktion der Arbeitszeit helfen, etwa durch (Alters-)Teilzeit oder eine Viertagewoche. 47 Prozent bräuchten gesundheitsfördernde Maßnahmen am Arbeitsplatz, 43 Prozent ein anderes Tätigkeitsfeld oder neue Aufgaben.



Österreichische Post AG, MZ 02Z033937 M  
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich,  
Volksgartenstraße 40, 4020 Linz

Informationsblatt der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich,  
Beilage zum Informationsblatt XXX/2021, AK-DVR 0077747, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

**Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktion:**  
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich,  
Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Telefon: +43 (0)50 6906-0  
**Hersteller:** typeshop, Christopher Grabner, Kopernikusstr. 22, 4020 Linz  
**Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:**  
siehe <https://ooe.arbeiterkammer.at/impressum.htm>  
[ooe.arbeiterkammer.at](http://ooe.arbeiterkammer.at)

